

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 13 (1915)
Heft: 2

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten.

Die 20. Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde fand Samstag und Sonntag, den 12. u. 13. Juni in Sitten statt. Sie wurde eröffnet in den berühmten Kellereien des Bischofs von Sitten. Darauf folgte die Sitzung des Gesellschaftsausschusses und der Mitglieder, in der der Vorstand Rechenschaft ablegte über die Tätigkeit im Jahre 1914. Daraus zeigte sich, dass der Obmann, Prof. E. Hoffmann-Krayer, und der Vorstand die Gesellschaft in intensiver Arbeit glücklich durch alle Nöte und Gefahren der für das Jahr 1914 begonnenen grossen Propaganda, der Landesausstellung und des Krieges geführt haben, allerdings mit einem Defizit von mehreren tausend Franken, das zum Teil der stark verminderten Bundessubvention zuzuschreiben ist. In unverringertem Masse haben sie die Aufgaben, die die Gesellschaft sich gestellt hat, weiter gefördert, gerade wie die drei Sektionen in Basel, Bern und Freiburg, die in ihren Kreisen das Verständnis und Interesse für schweizerische Volkskunde unverdrossen zu vertiefen und zu verbreiten trachteten.

An Publikationen gab die Gesellschaft im Jahre 1914 den 4. Jahrgang ihres Korrespondenzblattes «Schweizer Volkskunde», für ihre Mitglieder gratis heraus (Jahresbeitrag Fr. 3.—) und den prächtig illustrierten 18. Band ihres «Schweizerischen Archivs für Volkskunde» (Abonnement für Mitglieder Fr. 4.—), ferner Band 11 ihrer «Schriften», enthaltend den ersten Teil der «Gebräuche bei Verlobung und Hochzeit mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz» von ihrem Schreiber Hanns Bächtold, während sie die volkskundlich interessante Arbeit von Werner Manz «Volksbräuche und Volksglaube des Sarganserlandes» als Bd. 12 der Schriften in Druck nahm (er wird in Bälde erscheinen), und einen ersten Band der grossen Liedersammlung der französischen Schweiz von Arthur Rossat (den 13. Band der Schriften), sowie populäre Hefte welschschweizerischer Volkslieder vorbereitete. Daneben publizierte sie ein Büchlein über «Die Umzüge der Kleinbasler Ehrenzeichen» von F. E. Knuchel und verlegte bei A. Francke in Bern ein schweizerisches Taschenliederbuch «Der Ustig», das hoffentlich immer mehr Anklang finden wird.

Ihre zahlreichen Sammlungen wurden stark bereichert. Die Sammlung deutscher Volkslieder zählte am Schlusse des Jahres 14,600, die der französischen über 4000 Nummern. Die Sammlung für Volksmedizin hat zwar weniger Zuwachs erhalten, ist aber von Frl. Dr. med. Marie Tarnutzer sorgfältig geordnet worden, und die über Soldatische Volkskunde ist, obwohl erst vor wenigen Wochen begonnen, zu ansehnlichem Bestande angewachsen

und wird, wenn nicht alle Aussichten trügen, dank dem grossen Interesse, das ihr von allen Seiten entgegengebracht wird, gestatten, einmal ein lebenswahres Bild des Tuns und Treibens, Dichtens und Denkens unserer Soldaten zu geben. Wenn auch die letztes Jahr in Bern beschlossene Sammlung der schweizerischen Orts- und Flurnamen noch nicht in Angriff genommen werden konnte, so ist sie doch im Stillen durch Beratungen des Vorstandes weiter gefördert worden.

Aber auch neue Unternehmungen hat die Gesellschaft im Berichtsjahre vorbereitet: sie beabsichtigt über das ganze, weite Gebiet der Volkskunde. (über Sage und Märchen, Aberglaube, Tracht, landwirtschaftliche Kultur, Nahrungs- und Siedelungsverhältnisse, Rechtsaltertümer, Rätsel, Spiel usw.) eingehende Fragebogen auszuarbeiten und durch einen getreuen Stab von Mitarbeitern nach und nach beantworten zu lassen, um so ihre Sammlung systematischer anzulegen und vollständiger zu machen. Sie tut das, weil es ihr nur auf diese Weise einmal möglich werden wird, eine umfassende Beschreibung schweizerischen Volkstums zu geben, und sie richtet deshalb an alle die herzliche Bitte, ihr dabei behülflich zu sein und die Zusendung der Fragebogen zu verlangen.

Am Sonntag Morgen folgten der Besuch der prächtigen Sammlungen auf der Valeria unter Leitung des Herrn Kantonsarchäologen Jos. Morand (Martinach) und, um 11 Uhr im Grossratssaale, die öffentlichen Vorträge der HH. Maurice Gabbud in Lurtier über «Les traditions populaires en Valais» und Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer in Basel über den «Johannistag im Volksbrauch». Ein angeregtes Bankett im Hôtel de la Poste mit zahlreichen Vertretern der Geistlichkeit und der Regierung schloss die Tagung.

Hs. B.

Basel. Am 30. Mai unternahm die Basler historische und antiquarische Gesellschaft ihren Frühjahrsausflug nach dem an historischen Baudenkmalern reichen Aargau. Es galt zwei typische Wehranlagen der Schweiz aus vergangenen Zeiten zu besuchen: Die Lenzburg, die alte Grafenburg und spätere Residenz der Berner Landvögte, und Wildegg, den ländlichen Herrensitz aargauischer Adelsfamilien. Durch das freundliche Entgegenkommen von Herrn Oberst und Konsul Zweifel von Lenzburg wurde die Besichtigung des dortigen Schlosses ermöglicht. Bevor man die teilweise reich ausgestatteten Räume des Innern betrat, gab das Ehrenmitglied der Gesellschaft, Herr Dr. jur. et phil. Dr. Walther Merz, der beste Kenner der Burgenanlagen und Wehrbauten des Aargaus und Verfasser einer Monographie der Lenzburg, eine instruktive Uebersicht über die Geschichte des Schlosses und ihrer baulichen Entwicklung. Nachdem man unter der Führung der Herren Dr. Merz und Zweifel die zahlreichen Zimmer und Säle der Burg besichtigt hatte, folgte man einer freundlichen Einladung des Herrn Dr. Ziegler in sein am Fusse des Schlossberges gelegenes stimmungsvolles Studio. Am Mittagmahle in der Krone zu Lenzburg gedachte der Präsident der historischen Gesellschaft, Herr Dr. August Burckhardt der an

historischen Erinnerungen so reichen Gegend und erinnerte daran, dass es gerade 500 Jahre her sind, seitdem das Aargau eidgenössisch wurde. Die ersten Nachmittagsstunden wurden dem hochgelegenen Staufberger Kirchlein und seinen prächtigen Glasgemälden gewidmet. Auch hier gab Herr Dr. Merz die nötigen historischen Erläuterungen zum bessern Verständnis dieses hervorragenden Denkmals heimischer Kunst. Bald mahnte die vorrückende Zeit, die Schritte weiter nach dem in der Ferne sichtbaren Wildeggen zu lenken. Nach kurzer Eisenbahnfahrt stieg man den anmutigen Schosshügel hinan. In dem von den gewaltigen Mauern des Bergfrids und Palas überragten malerischen Schosshof lauschte man den Mitteilungen Herrn Dr. Merz, der wiederum die Güte hatte, die Anwesenden über die Geschichte des Schlosses zu orientieren. Hierauf besichtigte man das Innere desselben mit seiner behaglichen aus verschiedenen Zeiten stammenden Ausstattung, die auf den Besucher den unmittelbaren Reiz eines eben bewohnten Herrensitzes ausübt und so gar nichts museumsartiges an sich trägt. Besonderes Interesse erweckten die zahlreichen effingerischen Ahnenbilder und Wappenscheiben, mit denen Fenster und Wände geschmückt waren. Auch erfreute man sich an schönen schattigen Gartenanlagen, von denen sich eine weite Aussicht in's Aaretal eröffnete, bis die Zeit heranrückte, um nach einem an Eindrücken reichen Tage nach Hause zurück zu kehren. h.

Zürich. Der diesjährige Ausflug der zürch. Antiquar. Gesellschaft hatte als Ziel die Karthause Ittingen. In ihrer Kirche orientierte Herr Dr. E. Stauber über die Geschichte des Klosters. Daran schloss sich eine Bewirtung der Gäste durch den Besitzer, Herrn Oberst Fehr. Von hier pilgerte die zahlreiche Gesellschaft über Ellikon, wo Mittagsrast gemacht wurde, nach Wiesendangen zur Besichtigung der vor kurzem entdeckten und nunmehr sorgfältig restaurierten, schönen Wandmalereien in der Kirche der Ortschaft. n.

Der Verein schweizerischer Geschichtslehrer hielt Sonntag, 16. Mai 1915, in Olten seine vierte Versammlung ab. Sie war überaus stark besucht, wohl weil die Jahresversammlung im Herbst 1914 infolge der Mobilisation ausfallen musste, andererseits aber gerade die Kriegswirren auch einem weiteren Publikum den Wert der Urteilsfähigkeit auf Grund geschichtlicher Bildung verdeutlicht und die Aufgabe des Geschichtslehrers, wenn sie auch im Wesen gleich geblieben ist, dringlicher und dankbarer gestaltet haben.

Der Vorsitzende, Prorektor Dr. Hans Schneider, Zürich, wies in seinem Eröffnungswort auf das heute viel besprochene Problem einer Umgestaltung und Hebung unserer Mittelschulbildung hin. Unser Verein hofft auch beizutragen zur Lösung dieser Fragen, die hoffentlich an Stelle der gegenwärtigen Zersplitterung innerhalb der einzelnen Lehrpläne und statt der kantonalen Mannigfaltigkeit der verschiedenen Anstalten eine grössere Einheitlichkeit bringen und eine Schule schaffen wird, in der wahrer Patriotismus sich vereint mit edler Menschlichkeit.

Unter den geschäftlichen Traktanden dominierte die Frage eines Verbandsorgans. Von der Gründung einer eigenen Zeitschrift konnte aus

finanziellen Gründen keine Rede sein, und den Anschluss an ein deutsches Organ verbot die Dreisprachigkeit der Schweiz. Dafür, auch in der Hoffnung, eine engere Fühlung zwischen Wissenschaft und Schule zu fördern, kam zwischen den leitenden Stellen des Anzeigers für schweizerische Geschichte und dem Verein schweizerischer Geschichtslehrer eine Vereinbarung zustande, wonach der Anzeiger zu unserem Verbandsorgan wird, in dem Sinne, dass darin Vereinsmitteilungen und auch kleinere geschichtspädagogische Aufsätze publiziert werden können.

Der grösste Teil der Tagung war dem gehaltvollen Vortrag von Rektor Dr. A. Barth, Basel, «Der Geschichtsunterricht an den schweizerischen Mittelschulen» und der anschliessenden Diskussion gewidmet. Da der Vortrag nächstens in der Schweizerischen pädagogischen Zeitschrift erscheint, wird hier auf eine Darlegung des Gedankenganges verzichtet. Der Vortragende kam zum Schlusse, der Geschichtsunterricht habe einmal in den jungen Leuten eine dauernde Freude an der Welt der Vergangenheit zu wecken und die Zusammenhänge mit dem Heimatboden zu festigen, ferner einen wirklich kritischen Sinn gegenüber Tradition und Schlagwörtern zu fördern, mit Klärung des Blickes für den Unterschied zwischen gross und klein, zwischen echt und unecht und endlich die Einsicht in die Beziehung des einzelnen zum Staat zu vertiefen, das Pflichtgefühl gegenüber dem Ideal unseres demokratischen Volksstaates zu stärken.

Den sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen folgte eine rege Diskussion im Sinne der Zustimmung zu den Leitsätzen des Referenten. Ueber Einzelheiten waren die Meinungen geteilt. Doch konnten bei der knappen Zeit nicht alle Probleme in freier Aussprache gefördert werden, so dass der Verein auf seiner nächsten Zusammenkunft im Herbst 1915 noch einmal eine Diskussion über die aufgeworfenen und eine Reihe von anderen wichtigen Fragen eröffnen wird. Gb.

Die schweizerische Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen behandelte an ihrer Jahresversammlung vom 6. Juni in Olten «Aufgabe und Lehrplan der Geschichte und Verfassungskunde an den kommerziellen Lehranstalten, insbesondere an den höheren Handelsschulen, mit besonderer Berücksichtigung der stofflichen Abgrenzung gegen Volkswirtschaftslehre, Rechtskunde, Wirtschaftsgeographie und Verkehrslehre». Referenten waren Prorektor Dr. Hans Schneider, Zürich, Direktor Dr. Rossi, Bellinzona, und Rektor Jungi, Langenthal.

Soldatische Volkskunde. Die kriegerischen Zeiten haben einen besonderen Zweig der Volkskunde, wenn nicht ins Leben gerufen, so doch neu belebt und erweitert: die Beschäftigung mit dem Wehrstand, seinem Tun und Treiben, seinem Dichten und Denken. Die scharf abgegrenzte Eigenart dieses Standes und sein ausgesprochenes Selbstbewusstsein bringen es mit sich, dass auch seine Lebensäusserungen sich besonders gestalten, und deren Bedeutung

für die Erforschung der Volksseele ist in den letzten Zeiten neuerdings allgemein ins Bewusstsein getreten. In erster Linie kommen ja die kriegführenden Länder in Betracht, und diese sammeln auch eifrig nicht nur alles, was auf den Krieg selbst Bezug hat, sondern auch was das ganze Soldatenleben betrifft. Aber auch die Schweiz mit ihrem eigenartigen Volkstum darf nicht zurückbleiben. In Nr. 16|17 der «Allg. Schweiz. Militärzeitung» hat Prof. E. Hoffmann-Krayer in einem zusammenfassenden Artikel einen Ueberblick über die für die soldatische Volkskunde in Betracht kommenden Gegenstände geboten und diesem einen knappen Fragebogen zur Beantwortung angehängt. Indem wir den letztern hier zum Abdruck bringen, möchten wir auch unsere Leser dazu ermuntern, durch Beantwortung der einen oder andern Frage das ihrige zu der verdienstvollen Sammlung beizutragen. Der Aufsatz wird Interessenten gerne gratis zugestellt.

Fragebogen zur Erhebung soldatischer Volkskunde.

1. Welche Mittel werden angewendet, um sich dem Militärdienst zu entziehen? (Verstümmelungen, Abergläubisches usw.)
2. Knüpfen sich an die Rekrutierung bestimmte Bräuche (Bänderschmuck, Trunk usw.)?
3. Was ist von merkwürdigen Bräuchen vor, während und nach der Schlacht bekannt? (symbolische Bräuche bei der Kriegserklärung. Werfen von Erde über die Köpfe: wo und wann? Kampfrufe, Kriegslisten usw. aus älterer und neuerer Zeit).
4. Mit welchen Mitteln glaubt man sein Leben zu schützen? (Gelten bestimmte Personen für unverwundbar? Geweihte Gegenstände: Weihwasser, Münzen und Medaillen [Bild und Inschrift?], religiöse Sprüche. Magische Zettel, Tiersteine, Pflanzen und andere zauberkräftige Dinge.)
Gibt es Dinge, die die Gefahr anziehen? (Spielkarten usw.)
5. Welche medizinischen Volksmittel werden angewendet, um gewisse Leiden zu vermeiden oder zu vertreiben? (Nussblätter in die Tasche gegen «Wolf» u. a. m.)
6. Gibt es Mittel harmloser oder abergläubischer Art, um sicher zu treffen (Scheibe oder Gegner)?
7. Welche Vorzeichen bedeuten Krieg (Himmelszeichen, Tiere)?
8. Kursieren im Volke alte Prophezeiungen von Krieg, Untergang von Fürstengeschlechtern, Ländern usw.? (z. B. Niklaus v. d. Flüe).
9. Welche Schlacht- und Schlachtfeldsagen gibt es in der Schweiz? (Kämpfe zwischen Talschaften, Schlachten, wo Waffen oder Hufeisen gefunden worden sind, Geisterkämpfe in der Luft, Heiden-, Sarazenen- oder Schweden-schanzen und dergl.)
10. Welche Lieder singt der Soldat? Hier ist alles zu sammeln, was nicht etwa aus Liederbüchern oder Gesangvereinen künstlich gelernt ist: nicht nur alte Volkslieder im eigentlichen Sinn des Wortes, sondern auch

neuere und neueste, anscheinend wertlose Ware; ferner kurze Verschen («Schnaderhüpfel»), Spottlieder auf einzelne Personen, Regiments-, Bataillons- und Kompagnielieder, Waffenlieder (Kanoniere, Dragoner etc.). Man scheue sich nicht, auch Derbes einzuliefern.

11. Komische Aufschriften auf Unterständen, Wachthäuschen u. a.

12. Signaltexre («Zimmerchef, Appell, Appell, Apell» u. a. m.).

13. Soldatensprache (Bezeichnung militärischer Grade: Schmalspur- korporal; von Waffen und Ausrüstungen: Chlöpfschit, Aff; von Essen und Trinken; von Dörfern, Bauern und auch Zivilpersonen; Geheimsprache u. a. m.)

* * *

NB. Antworten oder Anfragen beliebe man zu richten an: Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Augustinergasse 8, Basel, oder direkt an den Schreiber Dr. phil. Hanns Bächtold, St. Johannvorstadt 63, Basel.